

## Verflechtung mit Russland reduziert eigenen Handlungspielraum

Veröffentlicht am 28.08.2008 | Lesedauer: 7 Minuten

Die Russlandpolitik Frank Walter Steinmeiers folgt gefährlichen Irrlehren. Wer eine „Verflechtung der Zivilgesellschaften“ unter Einschluss Moskaus anstrebt, wird mitverantwortlich für die Folgen.

Es ist gerade einmal drei Monate her, da verkündete der neu gewählte russische Präsident in Berlin, Russland sei „aus der Kälte zurückgekehrt“. Die deutschen Medien jubelten und der deutsche Außenminister sah sich in seinen Bemühungen bestätigt, Moskau eine breit angelegte „Modernisierungspartnerschaft“ anzubieten.

### Umfrage zur Vorlesefunktion

Nehmen Sie an unserer ca. 10-minütigen Umfrage teil und helfen Sie uns, die künstliche Stimme von WELT zu verbessern.

**JETZT TEILNEHMEN**

Hinweise zu Cookies und weiteren Datenverarbeitungen finden Sie in unserer [WELT Digital Datenschutzerklärung](#), welche insoweit auch für die im Rahmen der Umfrage verarbeiteten Daten Anwendung findet.

Mit der völkerrechtswidrigen Intervention in Georgien ist Russland nun in die Kälte zurückmarschiert. Und der deutsche Außenminister ist recht einsilbig geworden. Denn mit Russlands öffentlichkeitswirksamem Neo-Imperialismus hat sich nicht nur die „Modernisierungspartnerschaft“ erledigt, gescheitert ist darüber hinaus auch das sozialdemokratische Großprojekt einer von Deutschland konzipierten und forcierten „neuen europäischen Ostpolitik“.

### Verflechtung der Zivilgesellschaften

Als Steinmeier diese Vision im März 2008 beim Lenkungsausschuss des „Petersburger Dialogs“ ansprach, mussten sich die Zuhörer wie in einem Gang durch den politischen Märchenwald vorgekommen sein – viele Rotkäppchen, aber kein Wolf. Beispielhaft für Steinmeiers zentrale Perspektive einer „Verflechtung der Zivilgesellschaften“ unter Einschluss Russlands: „Es sind die Musiker, die Maler und Schriftsteller, die sich

wechselseitig anregen; die Unternehmer, die zum gegenseitigen Vorteil zusammenarbeiten; die Wissenschaftler, die voneinander lernen und gemeinsam unbekanntes Gebiet erforschen; die Journalisten, die neugierig und offen die Gesellschaft des jeweils anderen Landes entdecken und beschreiben.“

Doch diese eher idyllische Sicht der „Verflechtung der Zivilgesellschaften“, die „von der Atlantikküste bis nach Sibirien“ reichen sollte, war mehr als nur politisches Glasperlenspiel. In einer Reihe von Reden und Artikeln hat Steinmeier diese Vision handfest popularisiert. So sollte im durch die Globalisierung erzwungenen Zeitalter der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit die ökonomische Verflechtung mit Russland durch eine neue Qualität der Verflechtung der Volkswirtschaften exzeptionell ausgebaut werden. „Gegenseitige und gleichberechtigte Abhängigkeit zwischen Russland und der EU“ sollte schließlich zu einem privilegierten politischen Prozess werden – der „Annäherung durch Verflechtung“. Diese durchaus absichtsvolle Anlehnung an den „Wandel durch Annäherung“ sollte die politische Verbindung zu Brandts Entspannungspolitik herstellen und das Projekt der „neuen europäischen Ostpolitik“ auf besondere Weise sozialdemokratisch legitimieren.

### **Die neue europäische Ostpolitik**

Nach dem Einmarsch russischer Truppen in Georgien und den verbalen Begleittexten aus Moskau, ist das Projekt einer „gegenseitigen Verflechtung“ erst einmal gescheitert. Doch das bedeutet nicht, dass es sich dauerhaft erledigt hätte. Die SPD und das Auswärtige Amt werden nach einer Schamfrist von einigen Monaten das Projekt wieder zu beleben versuchen. Die Russen werden ihren Beitrag hierzu leisten, indem sie ihrerseits den Nutzen ökonomischer Sonderbeziehungen zur EU im Allgemeinen, zu Deutschland im Besonderen lautstark preisen und gegebenenfalls durch zusätzliche Boni anreichern werden. Es wird daher nicht allzu lange dauern, bis die Standardphrase aller politischen Parteien – „wir brauchen Russland zur Lösung unseres Energieproblems“ – wieder in der sozialdemokratischen Forderung nach besonders qualifizierten Beziehungen zu Russland münden wird. Man sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass die Konzeption der „Verflechtung und Integration“ zwischen der EU und Russland – unter dem Oberbegriff einer „neuen europäischen Ostpolitik“ das zentrale sicherheitspolitische Thema des Bundestagswahlkampfes 2009 werden sollte. Anlass also genug, sich mit dem Projekt der „gegenseitigen Verflechtung“ argumentativ auseinanderzusetzen.

Im Zentrum des Konzepts „gegenseitiger Verflechtung“ steht die Forderung nach einer „gleichgewichtigen Energiepartnerschaft“. „Russland“, so lautet die Begründung, „hat Energie, wir brauchen sie.“ Über die politischen und ökonomischen Voraussetzungen einer entsprechenden Verflechtung macht man sich keine allzu großen Gedanken. Und überall da, wo Probleme Russlands auftauchen, die einer ökonomischen Verflechtung entgegenstehen, wird Russland gnadenlos schön geschrieben und -geredet.

### **Russland ist eine Geheimdienstiktatur**

Wo aber liegen die Probleme einer „gegenseitigen Verflechtung“? Hier gilt es zunächst festzustellen, dass der „Partner“ Russland kein demokratischer Rechtsstaat ist, sondern eine Scheindemokratie, ja eine Geheimdienstiktatur ist. Rechts- und Investitionssicherheit gibt es nicht. Das hat nicht nur Michael Khodorkovsky, der faktisch grundlos enteignet wurde, erfahren sondern auch Shell und BP, die ihre Mehrheitsanteile an ihren Gas- und Ölfeldern Sachalin 1 und 2 weit unter Wert an Gazprom abtreten mussten.

Russland hat unter der Renationalisierungspolitik Putins faktisch wieder eine Staatswirtschaft, wo Entscheidungen nicht ökonomischen Gesetzen folgen, sondern politischer Opportunität. Die Verflechtung der durchgängig marktwirtschaftlich orientierten EU-Staaten mit dem staatswirtschaftlich verfassten Russland wäre politisch und ökonomisch geradezu aberwitzig. Russland hat bewiesen – wenn auch nicht gegenüber seinen westlichen Großabnehmern in der EU –, dass es die Energie durchaus als Waffe einzusetzen bereit und in der Lage ist.

### **Arroganz der Macht**

Auch wenn Russland einen hohen Anteil seiner Energieprodukte nach Westeuropa liefert, ist an eine „symmetrische Interdependenz“ nicht zu denken. Die Abhängigkeit des Westens von Russland wird immer größer sein als umgekehrt. Die „asymmetrische Interdependenz“ hat aber ihre eigenen Regeln. Und wo es Köche und Kellner gibt, da gibt es eben Dominanz und Unterwerfung, Arroganz der Macht und Appeasement. Der Hinweis auf die Verlässlichkeit sowjetischer Energielieferungen in der Zeit des Kalten Krieges führt hier nicht weiter. In jener Zeit wurden die Energieexporte nach Westeuropa in Moskau vor allem als eine wichtige Möglichkeit gesehen, die dringend benötigte harte Währung zu

verdienen, um den Niedergang einer Supermacht aufzuhalten. Heute sieht Moskau seine Öl- und Gasexporte als das wichtigste außenpolitische Instrument, mit dem die Beachtung der geopolitischen Interessen Russlands in Europa und Eurasien eingefordert wird. Im Übrigen war im Kalten Krieg die deutsche und europäische Abhängigkeit von sowjetischen Energielieferungen deutlich geringer als sie heute ist und künftig sein wird.

Die „gleichgewichtige gegenseitige Verflechtung“ setzt voraus, dass alle potenziellen Interessenten dies denn auch wollen. Das aber ist nicht der Fall. Auf der einen Seite hat Russland zwar erkennen lassen, dass es eine privilegierte Partnerschaft mit der EU bzw. Deutschland anstrebt; eine Verflechtung, wie es sich Steinmeier vorstellt, will es aber nicht. Vor einigen Wochen hat Russland demonstrativ beschlossen, dass seine wichtigsten Industriesektoren voll in nationaler Verfügungsgewalt bleiben müssen.

### **Ein deutscher Sonderweg**

Verflechtungs-Euphorie sieht anders aus. Putin – und wohl auch Medvedjew – denken nicht in den Kategorien von Verflechtung und Interdependenz, sondern in geopolitischen Einflussphären und klassischer alteuropäischer Machtpolitik. Mit anderen Worten: Russland will sich gar nicht verflechten; die einseitige Liebeserklärung Steinmeiers bleibt diesbezüglich unerhört.

Doch dies ist nur die halbe Wahrheit. Die deutschen Vorstellungen einer „gegenseitigen Verflechtung“ werden auch von keinem anderen EU-Land mitgetragen. Sie markieren – wieder einmal – einen deutschen Sonderweg. Das ficht die Erfinder und Promotoren des Konzepts jedoch nicht an. Stolz und trotzig erklärte einer von Steinmeiers Führungsgehilfen, dieses Konzept sei „reine Realpolitik“. Nun ja! Wenn Steinmeier in seinem Aufsatz „Verflechtung und Integration“ schreibt, eine nur selektive Kooperation mit Russland sei „nicht im europäischen Interesse“, dann sollte der deutsche Außenminister einmal seine Interessendefinition überprüfen.

### **Sektorale Verflechtung bleibt ein Irrweg**

Die Ereignisse um Georgien erzwingen geradezu die Frage, ob eine ökonomische Verflechtung mit Russland möglich ist, das sich als revisionistische Großmacht geriert, benachbarten Völkerrechtssubjekten nur noch eine begrenzte Souveränität konzidiert und

seine weltweiten Interessen – nach eigenem Bekunden – auch präventiv militärisch durchzusetzen bereit ist. Die Antwort ist vor dem gegenwärtigen politischen Hintergrund nicht allzu schwer. Doch es werden auch wieder ruhigere Zeiten kommen, Zeiten, in denen vielfach argumentiert werden wird, das Vergangene ruhen zu lassen und zu neuen Ufern aufzubrechen. Dann bleibt aber immer noch die Frage, ob es mit Russland eine Verflechtung, d.h. eine Verflechtung ohne außen- und sicherheitspolitische Dimension geben kann. Doch wohl kaum. Wer mit Russland auch nur sektoral verflochten ist, reduziert nicht nur seinen eigenen politischen Handlungsspielraum, er wird auch immer als Mittäter bei allen politischen und militärischen Eskapaden der wieder selbstbewusst gewordenen Großmacht gesehen und in Haftung genommen werden. Die sektorale Verflechtung ist und bleibt ein Irrweg, die „Annäherung durch Verflechtung“ eine Schimäre.

Eigentlich müsste die SPD dies alles wissen. Schon 1972 ließ sie anlässlich der Münchener Wehrkunde-Tagung ihr neues Konzept einer „Sicherheit durch Interdependenz“ vortragen. Der Vorstoß ging ins Leere. Der Referent war Karl Wienand. Und der war nicht nur geistig leicht unbeweglich – sondern nachweislich Stasi-Agent.

---

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  7

NEIN  0

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/102374538>